

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 5

Artikel: BODLUV : wo sitzt der Verräter?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BODLUV – Wo sitzt der Verräter?

Die Geschichte wiederhole sich nicht – von wegen! Was wir in der kurzen Arbeitswoche vor Ostern 2016 alle ungläubig erlebten, kam uns gespenstisch bekannt vor. Wieder schossen Heckenschützen ein valables Projekt der Luftwaffe hinterhältig an – zum Glück nicht ab. Diesmal traf es das Vorhaben BODLUV 2020, das so lange rund gelaufen war, nicht mehr den Gripen. Durch miserable Indiskretionen in einem Kreis von wenigen geriet die Spitze des VBS derart unter Druck, dass Bundesrat Guy Parmelin noch vor Ostern die Notbremse zog und BODLUV vorläufig sistierte. Das Projekt wurde nach dem Gripen-Nein mit einem ehrgeizigen Zeitplan mit Ziel RP 2017 lanciert; dieser Zeitplan ist zu überarbeiten.

Wie beim Gripen ist es wieder ein ganzer Knäuel schwer entwirrbarer Stränge, die zur Fast-Katastrophe führten:

- Zum einen ein unheilvolles Gerücht gegen die Diehl-Boden-Luft-Rakete IRIS-T SL, das gegen diese vorzügliche Waffe gezielt gestreut wurde.
- Zum anderen die genannten Indiskretionen, die so schwer wiegen, dass in Bern eine Untersuchung eingeleitet werden musste.
- Dann der starke Zeitdruck, unter dem das Projekt steht und der in der Vorosterwoche zu Hektik und sich überstürzenden Ereignissen führte.
- Und schliesslich der «Druck der 20 Milliarden» – so kurz, nachdem das Parlament die 5 Milliarden Budget pro Jahr durchgesetzt hatte, verbunden mit der Erwartung, die Rüstungsprogramme füllten die Budgets.

BODLUV löst TRIO ab

Versuchen wir, den Knäuel zu entwirren. Beginnen wir beim Projekt BODLUV.

BODLUV 2020, die bodengestützte Luftverteidigung, soll in der Fliegerabwehr das bewährte TRIO ablösen, das unsere Flab seit Jahrzehnten trägt und spätestens im kommenden Dezennium in die Jahre kommt: Kanone, Rapier, Stinger.

BODLUV soll mit LUFLUV, mit der luftgestützten Luftverteidigung zu einem sinnvollen Gesamtsystem integriert werden. Zu LUFLUV schob Bundesrat Parmelin bereits die Vorstudien für das NKF an: für das Neue Kampfflugzeug.

Unter der umsichtigen, höchst sachkundigen Führung von Brigadier Marcel Amstutz, des Kommandanten der Schweizer Flab, wurden die Vorarbeiten zu BODLUV 2020 früh aufgenommen. Nachdem der Gripen in der Volksabstimmung abge-

stützt war, hatte Oberst Fabian Ochsner, der damalige Präsident der Fliegeroffiziere, die gute Idee, BODLUV 2020 sei vorzuziehen. Damit sollten die nun freien Mittel sinnvoll genutzt werden.

Scharfer Zeitplan

Es gelang Ochsner schon kurz nach dem Gripen-Debakel, Bundesrat Ueli Maurer von seiner Idee zu überzeugen. Eine Lücke ergab sich im Rüstungsprogramm 2017. Als Ueli Maurer auf Ochsners Idee einging, war allen bewusst: Das ergab einen scharfen Zeitplan; doch bei guter Kooperation und gutem Willen aller Beteiligten war es zu schaffen.

Konkret lautete die Forderung: Das hieb- und stichfeste Projekt ist spätestens in der zweiten Jahreshälfte 2016 den parlamentarischen Kommissionen zuzuführen, damit es ins RP 2017 aufgenommen werden kann – ein Parforceritt.

Diehl gegen MBDA

Wie lauteten nun die Phasen?

- Noch 2015 musste sich die Armasuisse entscheiden, welchen Generalunternehmer sie für BODLUV einsetzen wollte. Sie entschied sich aus finanziellen Gründen für *Thales Suisse* – gegen den Favoriten *Rheinmetall*.
- Rheinmetall wurde auf dem falschen Fuss erwischt, liess aber rasch verlauten, man akzeptiere den Entscheid.
- Bis Januar 2016 war der Typenentscheid zur Rakete mittlerer Reichweite zu fällen. Der Entscheid fiel in Phase 1 für den deutschen Bewerber *Diehl* mit der IRIS-T SL – gegen den französisch-britischen Konkurrenten *MBDA*, dessen Rakete in Phase 2 kommen soll.
- In einem nächsten Schritt ist der Sensor-Entscheid geplant. Zwei Firmen

bewerben sich um die Vergabe des Radars: *Saab* und *Thales France*. *Thales Suisse* traf alle Vorkehrungen, um eine Interessenskollision zu vermeiden.

- Die Feldversuche begannen auf einer Erhebung bei Menzingen. Die Radare von *Saab* und *Thales* sind wieder abgebrochen.

Effektor und Sensor

Von einiger Tragweite ist nun die Kompatibilität von Effektor und Sensor. Wie Diehl darlegt, ist die IRIS-T SL mit beiden Radaren kompatibel. Ob nun *Thales* oder *Saab* obenausschwingt – für Diehl besteht kein Problem, die Rakete und das Radar zusammenzuführen.

In einer weiteren Phase kommt dann C2 – *Command and Control*. Zu Deutsch: Die anspruchsvolle Integration von BODLUV und LUFLUV zum modernen Gesamtsystem Luftverteidigung der Schweiz.

Derzeit verfügt unser Land mit dem vielfach bewährten System FLORAKO über ein gut funktionierendes System, das seinerzeit unter der kundigen Leitung des Berufsmilitärpiloten Hans-Peter Hulliger eingeführt wurde – der Beweis, dass es in der Luftwaffe auch ohne Intrigen geht.

Dunkle Januar-Wolken

Über dem Projekt BODLUV zogen sich im Januar 2016 dunkle Wolken zusammen. Hartnäckig hielt sich das Gerücht, die IRIS-Boden-Luft-Rakete sei ein Schönwettergeschoss. Phantasiebegabte Schreiber entwarfen schon das blamable Bild von der Schweizer «Schönwetter»-Flab.

Wie bei anderen Schlammschlachten – denken wir an die seinerzeitige Polemik gegen den Helikopter EC-635 – erwies sich das Gerücht als unberechtigt: Noch im Gripen-Kampf hatte männiglich verkündet, die

Luft-Luft-Rakete IRIS-T sei die beste der Welt, was auch stimmt. Namentlich ist sie hundertfach erprobt, sogar im Kriegseinsatz. Sie trägt den gleichen Gefechtskopf wie die Boden-Luft-Rakete IRIS-T SL! Und auch der wird laufend im scharfen Schuss mit Erfolg erprobt.

«Wir sind auf Kurs»

Wie die Schweiz ist Deutschland dafür bekannt, dass Evaluationen peinlich genau durchgeführt werden. In Sachen Boden-Luft-Rakete nahm die Bundeswehr eine ausserordentlich präzise Evaluation vor und entschied sich für die IRIS-T SL, die jetzt eingeführt wird. Von irgendwelchen Wetterproblemen war und ist im Verlauf dieser Beschaffung nicht die Rede.

Von Seiten der Projektaufsicht wurde noch in der ersten Märzhälfte deutlich signalisiert: «Wir sind auf Kurs.» Der Raketenentscheid sei gefallen, und die Evaluation des Sensors sei planmässig angelaufen; Saab und Thales France hätten ihre Radare pünktlich aufgestellt, die Vergabe werde minutiös vorbereitet.

Argumentiert wurde auch mit der vorzüglichen Reputation der deutschen Firma Diehl. Die Raketenbauer von Überlingen geniessen in der Fachwelt einen sehr guten Ruf. In der Beschaffung der IRIS-T SL durch die Bundeswehr waren Zweifel am Boden-Luft-Produkt nie aufgekommen, auch nicht an der Allwetter-Tauglichkeit.

Die Faust aufs Auge

Hier stellen sich nach den Irrungen und Wurrungen von Bern kritische Fragen. Verdient es Diehl, dass ihr Produkt derart durch den Schlamm gezogen wird? Diehl ist nicht irgendein obskurer Waffenbauer, Diehl ist eine gediegene Qualitätsunternehmung ersten Ranges. Und die Firma stammt nicht aus einer Bananenrepublik, sondern aus der bedeutenden Industrieland Deutschland.

In Bern wird betont, das Projekt BODLUV 2020 sei nur sistert, nicht aber abgeblasen. Dennoch schiesst nun jäh die Frage auf: Reicht es noch für das RP 2017? Die Sache scheint derart verfahren zu sein, dass Zweifel berechtigt sind. Sollte BODLUV mit seinem Löwenanteil von 700 Millionen Franken scheitern, hätte das nicht nur militärische, sondern auch politische Konsequenzen.

Fünf Jahre lang, seit dem ersten Vorstoss im Ständerat von 2011, kämpfte das Parlament um das jährliche Armeebudget von fünf Milliarden Franken. Am 14. März 2016, in der Fragestunde des Nationalrates,

gestand Finanzminister Ueli Maurer der Armee für die Jahre 2017 bis 2020 endlich die 20 Milliarden zu, die sie so dringend benötigt.

Und keine zehn Tage später, am 23. März 2016, muss das VBS eingestehen, es sistiere das Vorhaben, dass im RP 2017 von der Milliarde, die es jedes Jahr in Rüstungsgütern investieren kann, 700 Millionen ernsthaft gefährdet seien – eine Faust aufs Auge. Und Munition für Armeegegner, die sich ins Fäustchen lachen.

Der zweite Rückschlag

Nie soll man schwarzmalen, und auch in Sachen Armee darf man den Mut nie aufgeben. Nicht zum ersten Mal verdunkeln Gewitterwolken den Horizont. Aber in Sachen Luftwaffe steht es nicht gut.

Zum zweiten Mal in zwei Jahren droht ein Crash. Nach dem Absturz des Gripen-Jets droht nun auch BODLUV zurückzufallen: Von den Beschaffungsjahren 2020/21 oder gar 2028/29 ist die Rede. Das heisst: Rückstand entsteht sowohl bei der bodengestützten als auch der luftgestützten Luftverteidigung – beide Komponenten der Luftverteidigung, BODLUV und LUFLUV, sind oder geraten in Verzug.

Das Dach über dem Kopf

Dieser Entwicklung ist mit aller Kraft Einhalt zu gebieten. Bis zum Geht-nicht-mehr haben wir gehört, das Heer könne ohne Luftverteidigung nicht operieren, die terrestrischen Kräfte, ja das Land brauche ein Dach über dem Kopf – Ueli Maurers ominöses Chalet lässt grüssen.

Wenn das so ist – oder besser: Weil das so ist, dürfen wir nicht resignieren. Beides, LUFLUV und BODLUV, ist aller Widerwärtigkeiten zum Trotz voranzutreiben – mit Sorgfalt, Ruhe und kühlem Kopf. Weltfirmen wie Diehl so vor den Kopf zu stossen, wie das nun geschehen ist, bringt die

Schweiz nicht weiter. Sie darf sich nicht den Ruf erlauben, sie sei in der Rüstungsbeschaffung kein verlässlicher Partner.

Und wie oft hörten wir, die Schweiz könne Grossanlässe nur organisieren, wenn sie den Schutz auch gegen Gefahren aus der Luft garantiere. Am WEF in Davos, aber auch am Frankophoniegipfel von Montreux oder der Fussball-EM hat die Luftwaffe bewiesen, dass sie dazu imstande ist. Das muss sie weiterhin gewährleisten. Einen Weg dazu zeigt der nächste Artikel auf.

Wenige Exemplare

Bleibt die elende Frage des Geheimnisverrats in der Krisenphase des Vorhabens BODLUV 2020. Von der entscheidenden Sitzung der Projektaufsicht wurde ein klassifiziertes Protokoll erstellt. Der Verteiler wurde auf ein Mindestmass reduziert. Man spricht in Bern von wenigen Exemplaren.

Aber auch diese Massnahme versagte. Über einen Verräter gelangte das Protokoll an die Öffentlichkeit. Einzelne Medien zitierten genüsslich die kritischen Stellen. Eine Zeitung druckte sogar die Tippfehler ab. Das Fernsehen zeigte das Dokument in einer Nahaufnahme.

Grobe Keule gegen Verrat

Wieder war ein Verräter am Werk; und zwar eine Persönlichkeit aus einem kleinen Kreis. Zu Recht wurden nun in Bern Untersuchungen eingeleitet. Das ist eine grobe Keule, aber angebracht angesichts der Tragweite des Verrats. Mehrmals schon sind solche Untersuchungen im Sande verlaufen – leider! Diesmal ist zu hoffen, dass man den *Indiscretin* findet.

Die Geschichte wiederhole sich nicht. Vieles, vor allem auch der Verrat, erinnert an den Gripen. Hoffen können wir nur, dass BODLUV nicht das gleiche Schicksal ereilt wie den Schwedenjet. Aufgeschoben ist – womöglich – nicht aufgehoben. fo. ☒

Ominöse Sendung am Fernsehen: Peinliche Fehler

Zur Erschütterung in Bern trug das Fernsehen bei. Nur unterliefen der Television in der ominösen Sendung peinliche Fehler, die am Sachverstand der Verantwortlichen zweifeln lassen.

Zuerst wurde den Laien am Bildschirm ein Lenkwaffensystem als modern vorgeführt, das aus dem letzten Jahrhundert stammt und völlig obsolet ist.

Und gegen Ende brachte die Sendung auch Israels Abwehr ins Spiel – gleich dreifach falsch. Wie erstens jeder, der

nur schon das ABC der Fliegerabwehr beherrscht, bestens weiss, sind die israelischen Systeme viel zu teuer.

Zweitens wäre die Beschaffung einer israelischen Waffe – gut zu unterscheiden von der unbewaffneten Drohne Hermes-900 – politisch schwierig; gelinde gesagt.

Drittens verfolgt die israelische Abwehr um Gaza und an der libanesischen Grenze ganz andere, viel schwieriger zu erfassende Ziele, nämlich Hamas- und Hisbollah-Raketen.